

## Buchbesprechungen

---

### *Philosophie*

*Flasch, Kurt: Augustin. Einführung in sein Denken. Reclam, Stuttgart 1980. Kl. 8°, 487 S. – Geb. DM 14,80.*

Die letzte im deutschen Raum bekannt gewordene Gesamtdarstellung der geistigen Gestalt des Kirchenvaters von Hippo ist wohl die anerkanntswürdige Arbeit des Holländers F. van der Meer (1946), die freilich den Mann und das Werk nur unter dem Aspekt des Seelsorgers behandelt. K. Flasch setzt sich mit seiner für einen weiteren Leserkreis (besonders wohl für Studierende) bestimmten Abhandlung ein höheres Ziel: er will, unter vorwiegend philosophischem Interesse und in historisch-genetischer Methode, den Denkweg Augustins zur Darstellung bringen, wie er sich im Umbruch der spätantiken Welt in vielen Wendungen und Kehren vollzogen hat. Deshalb werden die *Retractationes* gleichsam zum Auslegungsschlüssel des Gefüges dieser »bizarren Persönlichkeit« (S. 8), der sich der Autor ohne »enthusiastischen Respekt« und mit der Absicht naht, »den Orgelton der Ergriffenheit (zu) beseitigen« (S. 12), der nach seiner Meinung selbst in philosophischen Darstellungen das Werk umschwebt. Entsprechend ist das Biographische stark entwickelt; es wird nicht nur am Anfang in »Grundlinien« ausgezogen, sondern auch in den Verlauf der Darstellung einbezogen, so daß die herkömmliche Trennung von »Leben und Werk« hier entfällt. Neben dem Leitbegriff des Individuellen tritt als zweites Interpretationsmodell das des Gesellschafts- und Sozialgeschichtlichen hervor, das die überindividuellen geschichtlichen Zusammenhänge durchsichtig machen soll. So wird schon anfangs darauf hingewiesen, daß Augustins intellektuelle und religiöse Entwicklung »merkwürdig parallel zur kaiserlichen Religionspolitik« verlaufe. »Augustin war gerade Bischof geworden und hatte soeben seine Gnadenlehre entwickelt, als 398 ein Gesetz die Zerstörung heidnischer Kultstätten befahl« (S. 11). Worin al-

lerdings hier die Parallelität besteht, wird nicht ersichtlich. Trotzdem weiß der Autor auf dem Hintergrund der Geistes- und Zeitgeschichte ein äußerst reichhaltiges Bild von der Denkgestalt Augustins zu entwerfen, durch dessen Kenntnisnahme man nach dem von F. zitierten Nietzschewort »nicht nur dem Christentum in den Bauch sehen« könne, sondern genau so der ganzen europäischen Philosophie und der bislang geltenden abendländischen Geistigkeit (S. 9). Die an den in drei Gruppen gegliederten Hauptwerken Augustins entlanggehende Interpretation möchte aber auch Wahrheit und Unwahrheit der Augustinischen Theorien aufzudecken suchen, um so einen gewissen Gegenwartsbezug herzustellen. Dabei kommt es dem Interpreten vor allem auf die Hervorhebung der Umbrüche und Wandlungen in Augustins Denkweg an, die gern auch als Widersprüche ausgegeben werden.

Man wird dem Buch bescheinigen, daß es mit gutem Gespür (unter der Notwendigkeit zur Begrenzung) die wichtigsten Anliegen und Themen des Augustinischen Denkens hervorhebt, so u. a. die Wahrheitsfrage, die Fragen um »Gott und Seele«, »Philosophie und Religion«, »Freiheit und Gnade«, »Gottesstaat und Kirche«, »Trinität« und »Erbsünde«. Verständlicherweise muß eine ganze Problemkomplexe zusammenraffende Darstellung gelegentlich etwas zu flächenhaft und »großräumig« geraten. Da der Verfasser aber auch um detaillierte Urteile bemüht ist, fallen diese dann oft zu prononciert und apodiktisch aus, im literarischen Genus beinahe journalistisch, so etwa das Urteil über die Bekehrung, die »vor allem der Beschluß war, jeden Beischlaf zu fliehen« (S. 49), oder die Kritik der »interpretatorischen Eiertänze« bei der Deutung der Aussage über den allgemeinen Heilswillen Gottes im Anschluß an 1 Tim 2,4 (S. 181). Die Fixierung auf die Umbrüche und Widersprüche in den Gedanken Augustins nimmt so beinahe den Charakter eines Schemas an, das dem tieferen Verständnis der Abtönungen, der

Differenzierungen und der sich ausweitenden Problemstellung bei einem gleichbleibenden Anliegen und Problemkern nicht ganz gerecht wird. Das zeigt sich etwa in der für Augustinus besonders charakteristischen Auffassung von der »Erbsünde«, als deren »Erfinder« Augustinus heute gern ausgegeben wird, welcher Auffassung sich der Autor sachlich anschließt (S. 194), ohne »historisch-genetisch« auf die Vorgeschichte der augustini-schen Lehre einen Blick zu werfen. Der Autor macht sich hier den schon von Julian von Eklanum in der Kontroverse gemachten Einwand zu eigen, daß Augustin ursprünglich wie die Pelagianer lehrte und so im Pelagianismusstreit »gegen seine eigene frühere Lehre focht« (S. 177). Dabei unterlaufen bezüglich der selektiv herangezogenen theologischen Tradition, in der Augustinus stand, auch wieder zu globale Urteile, wie etwa das folgende: »Die Seelen der Kinder hielt man für schuldlos« (vgl. dagegen etwa Cyprian ep. 64). So entsteht dann als Quintessenz der augustinischen Theologie der Erbschuld die Behauptung: »Der Gott Augustins nimmt Züge persönlicher Willkür an. . . Man muß es noch deutlicher sagen: er wird ein Ungeheuer« (S. 203). Nur »klerikale und mit dem Faschismus sympathisierende Augustinusinterpreten haben diese Theorie als Überwindung des Individualismus gefeiert« (S. 198). Der Autor, der vorzugsweise vom philosophischen Standpunkt urteilt, vermag so dem religiös-theologischen Gegenstand kein tieferes Verständnis abzugewinnen. Aber die philosophische Kritik bleibt auch hinter dem anfangs als verpflichtend ausgegebenen Programm der Aufdeckung von Wahrheit und Unwahrheit der augustinischen Lehren zurück; denn es wird nicht versucht (etwa in der Frage nach der Willensfreiheit), das verbindlich Wahre herauszustellen und die Problematik auf eine positive Lösung hin zu entwickeln. Auch in der zunächst sehr wohlwollend beurteilten Trinitätslehre des Kirchenvaters wird schließlich nur das Versagen festgestellt, weil »die Identifikation einer dieser Funktionen (memoria – intelligentia – voluntas) mit einer Person unmöglich ist« (S. 365). Daß der Personbegriff, in seiner Analogizität auf Gott bezogen, erkenntnisauerschließend sein kann, wird hier nicht erwogen. Es soll nicht bestritten werden, daß bei dieser »schonungslosen Analyse« Augustins (S. 426) manche neue Einblicke eröffnet werden. So wird schließlich eine gewisse Größe Augustins nur in seiner »Inkonsequenz und seinen bewußt gewählten Kompromissen« (S. 421) anerkannt. Aber das erklärt wohl weder die Bedeutung Augustins noch die Macht seiner Wirkungsgeschichte.

*Leo Scheffczyk, München*